Auf Stelzen daheim

Autor(en): **Westermann, Reto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **30 (2017)**

Heft [3]: **Lösungen für die Not**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-730948

Nutzungsbedingungen

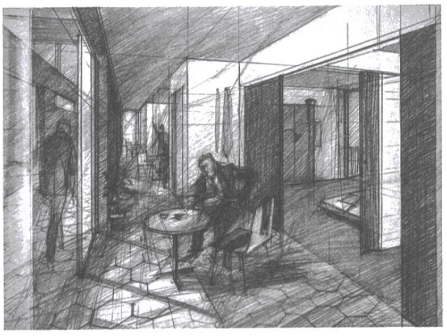
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

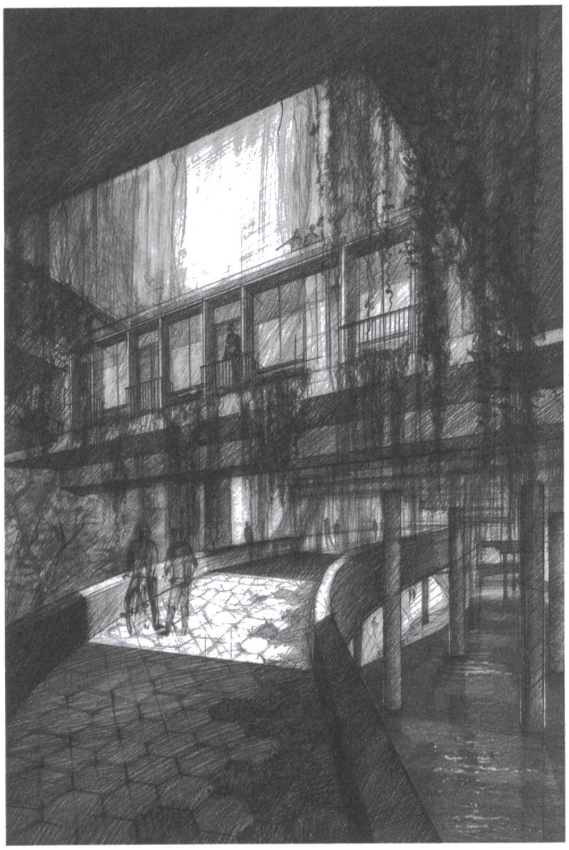


Ein langer Korridor erweitert die Privaträume. Der Gang ist auch ein bisschen Wohn- und Lebensraum.

Auf Stelzen daheim

Das Siegerprojekt macht mit einer geschickt gestapelten Gebäudelandschaft aus einem Unort einen Wohnort. Der überdachte Autobahnzubringer erschliesst die Häuser.

Text:
Reto Westermann



Der überdachte Autobahnzubringer wird zum Spazierweg zur unteren Wohnebene. Die gestapelten Wohnriegel formen Nischen und Höfe.

Der zu bebauende Platz am Ende der Autobahn ist ein Unort. Julia Modlinska schafft es mit ihrem Projekt, daraus einen Ort zu machen. Einen Ort, an dem man sich nicht nur Notwohnungen, sondern sogar eine dauerhafte Wohnnutzung vorstellen könnte. Dafür sind vor allem zwei Elemente ihres Entwurfs verantwortlich: zum einen ein orthogonales Gitter aus sorgfältig gestalteten ein- und zweigeschossigen Wohnriegeln, die auf Plattformen hoch über dem Fluss stehen, zum anderen die Einhausung der Autobahnabfahrt. Diese hält nicht nur den Lärm ab, sondern wird durch einen breiten Weg, der auf ihrem Dach verläuft, zu einer sanft geschwungenen Erschliessungsachse, von der aus man zu den Eingängen der einzelnen Wohneinheiten gelangt.

Basis der rechtwinkligen Gebäudestruktur bilden acht grosse Betontische, die quer zur Fliessrichtung auf Stützen im Fluss stehen. Die runden Pfeiler und ein Hohlkörper als Querträger übernehmen die Bauweise der benachbarten Autobahn und schaffen so einen Bezug zwischen dem Verkehrs- und dem Wohnbauwerk. Auf diesen ‹Tischen› sind 22 langgezogene, eingeschossige Wohngebäude übereinandergestapelt – fast wie die hölzernen Klötzchen des Kapla-Spiels.

Julia Modlinska schlägt vor, die Gebäude in vorgefertigter Holzbauweise mit einer Verkleidung aus Schichtholzplatten zu bauen. Zwei parallele Brücken verbinden jeweils die Wohneinheiten untereinander, sie dienen zugleich als grosszügige Aussenräume in luftiger Höhe. Weitere Verbindungen zwischen den Riegeln gibt es eine Ebene höher: Hier sind über die ganze Länge des Wohnkomplexes quer zu den Gebäuden der unteren Ebene 14 weitere Wohnriegel angeordnet. Sie machen den Raum auf den offenen Brücken darunter zu einer Art Loggia. Je ein Treppenkern und ein Lift pro Betontisch verbinden die Ebenen untereinander sowie mit dem Weg auf der Einhausung der Autobahnrampe. Nur die Treppenhauskerne ganz im Süden und Norden dieser schwebenden Siedlung führen bis auf die Flusspromenade hinunter und binden sie so ans Wegnetz der Stadt an.

Die identischen Wohnriegel können dank Trennwänden flexibel bespielt werden. Das ermöglicht Wohnungen mit zwei Zimmern oder viele Räume für Wohngemeinschaften.

Freie Konfiguration

Die acht Holzmodulbauten der unteren Ebene werden der Länge nach durch einen mittig angeordneten Korridor halbiert. Beidseits davon liegen, spiegelbildlich angeordnet, jeweils zwei Raumschichten. Die äussere besteht aus Wohnräumen mit grossen Fenstern auf eine vorgelagerte schmale Balkonzone. Jeweils ein Raum pro Einheit wird als Wohnküche genutzt und bietet direkten Zugang zu den grossen Aussenräumen auf den Verbindungsbrücken. Die restlichen Räume sind Wohn- oder Schlafzimmer. In der innengelegenen Schicht liegen Duschen und Toiletten sowie eine knappe Vorzone für jeden Wohnraum.

Schiebetüren zwischen den Zimmern sowie zwischen Wohnbereich und Vorraum ermöglichen unterschiedliche Zimmerkonfigurationen: Werden die Duschen und Toiletten gemeinschaftlich genutzt, können die Zimmer einzeln vermietet werden. Braucht es grössere Wohnungen, bilden mehrere Zimmer zusammen mit Vorraum, Dusche und WC eine eigene Einheit. Gleichzeitig lässt der Entwurf zu, Vier- oder Fünfzimmerwohnungen mit eigener Küche abzutrennen und so auch auf die Bedürfnisse von grösseren Familien einzugehen.

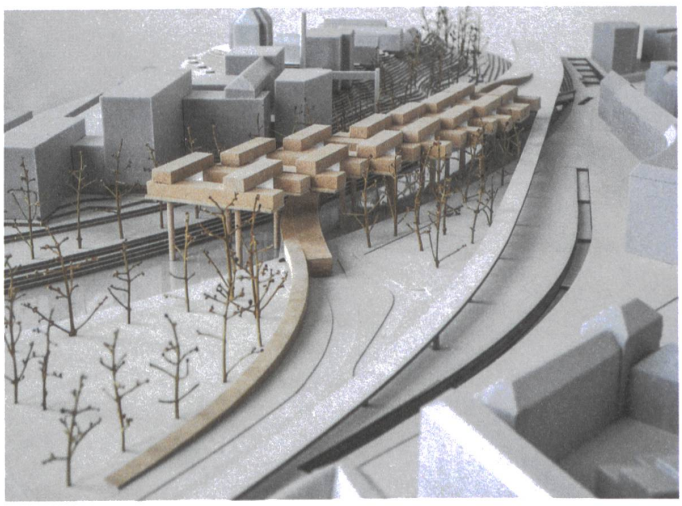
Dauerwohnen möglich

Die Riegel der oberen Ebene sind ebenfalls in zwei Schichten unterteilt, aber aufgrund der geringeren Gebäudetiefe nicht an einem mittigen Korridor gespiegelt. Als Pendant zu den Loggias der unteren Ebene verfügen diese Einheiten jeweils über eine eigene Dachterrasse im Bereich der Treppenhäuser. Die Räume der oberen Ebene eignen sich vor allem für Familien, die hier mehr Privatsphäre geniessen. Die vielfältige Raumstruktur mit ihren einheitlich grossen Räumen, die flexibel kombiniert werden können, kommt nicht nur den rasch wechselnden Bedürfnissen einer Wohnung für die Not entgegen, sondern würde auch eine dauerhafte Wohnnutzung erlauben. Die Wohneinheiten der oberen Ebene könnten zu grösseren Mietwohnungen geschaltet werden, und die Zimmer in der unteren Ebene würden sich gut etwa für Wohngemeinschaften für Studierende eignen. ●

Schmale Brücken verbinden die Wohneinheiten der oberen Ebene miteinander.

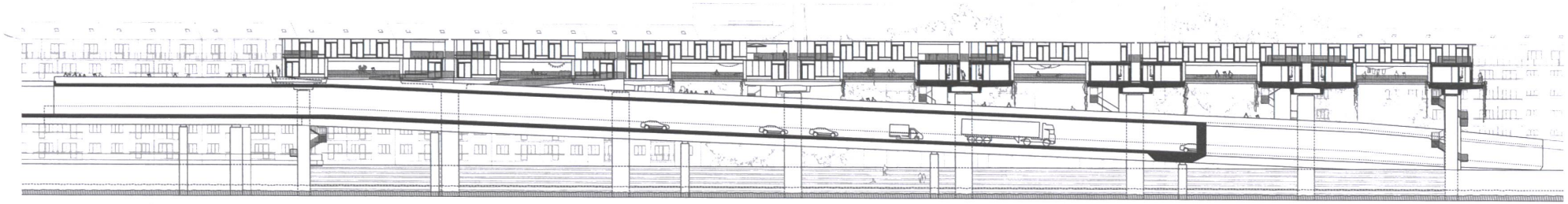
1. Preis
Julia Modlinska (27),
Universität der Künste, Berlin

Kommentar der Jury
Der Beitrag von Julia Modlinska ist das reifste der 39 eingereichten Projekte und hat die Jury mehrfach überzeugt. Modlinska macht beispielsweise die Autobahnrampe geschickt zum Teil ihres Projekts: Mithilfe einer Überdachung wird diese zur Erschliessungsachse für den Langsamverkehr. Die Wohnräume wiederum sind so angeordnet, dass sie sich flexibel kombinieren lassen und so verschiedene Nutzungen sowie Grade der Privatheit zulassen. Auch die sorgfältige Gestaltung der Gebäude und die stadträumliche Qualität des Entwurfs sind ein wichtiger Beitrag zur Aufwertung dieses unwirtlichen Ortes. Die bewusste Verletzung des im Wettbewerb vorgesehenen Planungsperimeters durch die Autorin ist ein mutiger, aber angesichts des Resultats legitimer Entscheid.

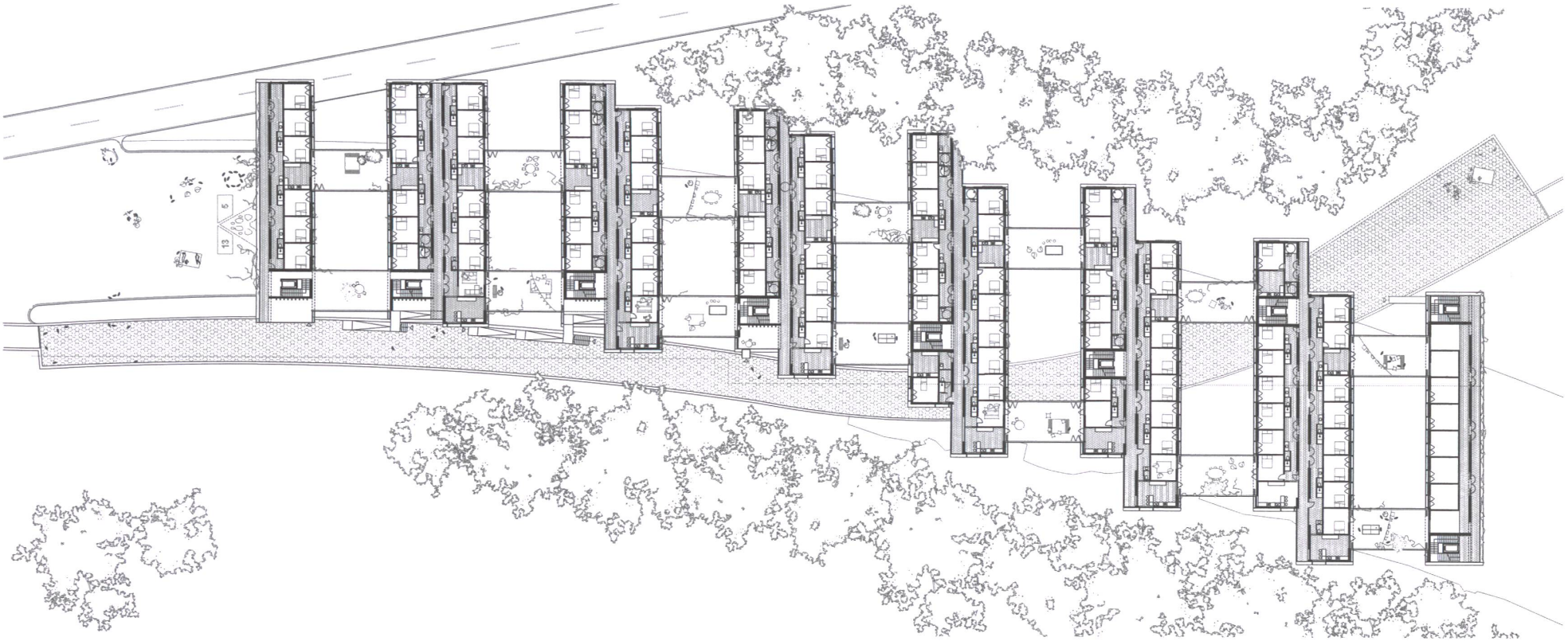


Hoch über dem Fluss bilden gestapelte Wohnriegel eine offene, gitterartige Plattform. Sie könnte auch noch weiter den Flussraum entlang wachsen.

→

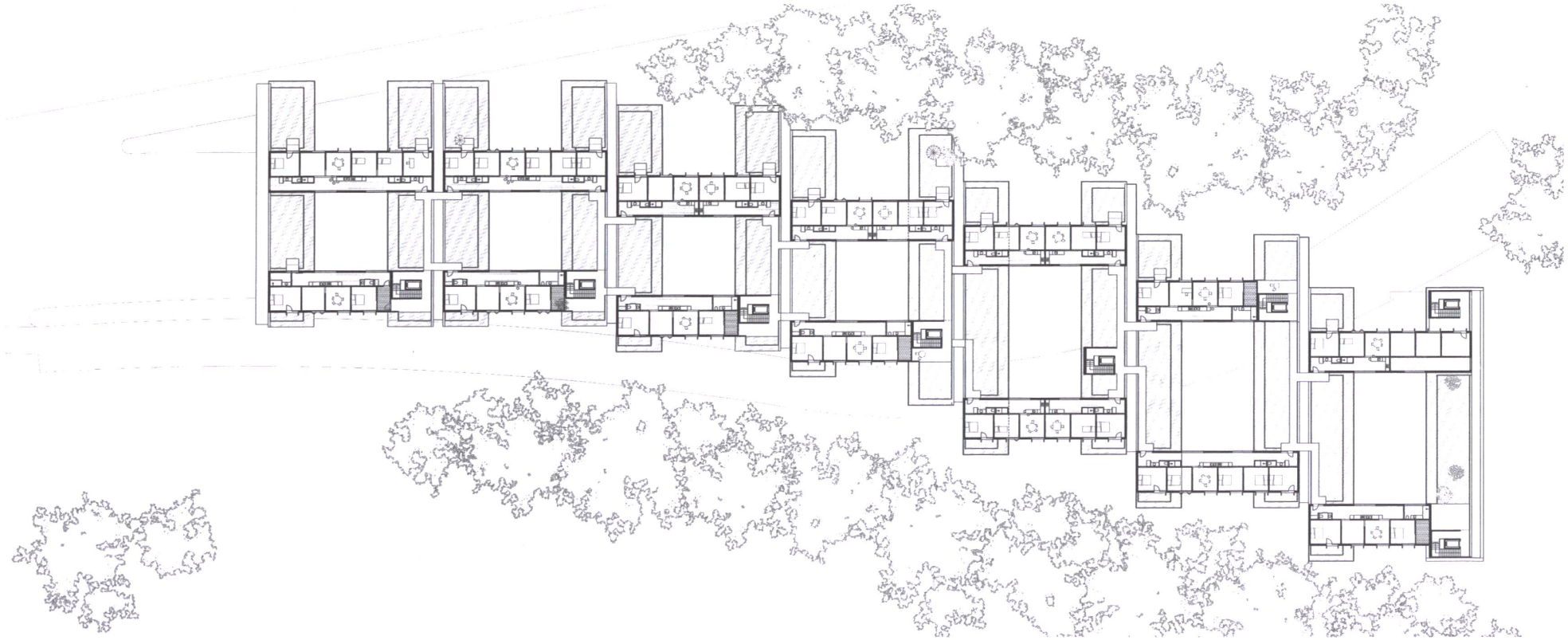


Längsschnitt durch den eingehausten Autobahnzubringer und die untere Wohnebene.



Grundriss der unteren Häuserebene.

Querschnitt durchs Flussbett, rechts der eingehauste Autobahnzubringer.



Grundriss der oberen Häuserebene.